

Es ist nur zu natürlich, dass bei dem Entgegenkommen von Staat und Kommune, wie es der Lehr- und Versuchsanstalt zu teil wird, diese sich ein ausgezeichnetes Unterrichts-Personal halten kann. Es würde zu weit führen, die tüchtigen Fachkräfte, die die Anstalt gewonnen, hier aufzuzählen. Das ganze Institut wird von einem Direktor geleitet, der gleichzeitig an der Wiener Technischen Hochschule (für Photochemie) wirkt. Achtzehn Lehrer und eine Anzahl Assistenten teilen sich in den Unterricht, wobei sie noch von zehn Werkmeistern unterstützt werden, die speziell den Dienst an den Maschinen versehen und im Laboratorium mit thätig sind — also für den praktischen Unterricht angestellt sind. Die Professoren und Fachlehrer sind nicht etwa rein theoretisch gebildete Leute, sondern es sind tüchtige Männer, die aus der Praxis hervorgegangen, sich so viel noch angeeignet haben, um ein solches Lehramt bekleiden zu können. Jeder Beruf hat da seine Kräfte geliefert, die Photographie sowie der Buchdruck, die Lithographie als auch die verwandten Berufe und tüchtige künstlerische Kräfte für den Zeichenunterricht etc.

Bemerkt sei noch, dass die an der Anstalt erzeugten graphischen Arbeiten nicht verkauft oder in den Handel gebracht werden. Von den vielen schönen Erzeugnissen der vielen Druckpressen wandelt so manches als Kunstbeilage in die Fachschriften. Auch dieses Staats-Institut bemüht sich also, der Privatindustrie keine Konkurrenz zu machen. Von den photographischen Arbeiten werden nur so viel Abdrücke, auch unbedingt, nötig gemacht, teils für den Unterricht, teils als Beleg für den Schüler selbst. Nur die Arbeiten der graphischen Lehr- und Versuchsanstalt werden der Öffentlichkeit übergeben und gerade damit erreicht diese Abtheilung erst ihren richtigen Wert.

In verschiedenen Zwischenräumen, oder wie es die Gelegenheit mit sich bringt, arrangiert die Direktion der Anstalt Ausstellungen von Arbeiten, die in derselben gefertigt wurden. Diese Ausstellungen haben stets überall Aufsehen erregt wohin sie kamen, denn man beschränkt sich im Ort der Ausstellung nicht bloß auf Wien. So war ja auch auf der Pariser Weltausstellung 1900 eine wohlgeordnete Kollektion von Abdrücken von allen Verfahren ausgestellt, die sämtlich Arbeiten der Anstalt waren. Diese Kollektion wurde allgemein als das Beste bezeichnet, was je auf dem Gebiete der photomechanischen Verfahren in Herstellung und Druck erreicht worden. Besondere Anerkennung ernteten die Abdrücke, die mit kombinierten Verfahren hergestellt waren, worunter Sachen, die einzig in ihrer Art. Hier zeigte sich so recht der Zweck und Nutzen solchen Staatsinstituts, wo man nicht auf Geld und Zeit zu sehen braucht und ganz in der Aufgabe aufgeht: das Schönste und Beste zu liefern. Nur so können richtige Vorbilder geschaffen werden und nur so können auch Kräfte sich heranbilden, die etwas tüchtiges leisten — denn wer hier mit Lust und Liebe an solchen Aufgaben mitgewirkt hat, dessen Können musste ein höheres werden.

Diese Kollektion von der Pariser Ausstellung hat dann nach Schluss derselben eine Runde durch alle grösseren Städte Deutschlands und Oesterreichs gemacht, wobei sie überall berechtigtes Aufsehen erregte. Auf dem Gebiete der künstlerischen Photographie weist die Lehr- und Versuchs-Anstalt gleichfalls vorzügliche Leistungen auf, mit denen sie auf den photographischen Ausstellungen in Wien und anderswo glänzen kann. Auch an den Ausstellungen von wissenschaftlichen Photographien hat sie sich stets mit Erfolg beteiligt.

Der Besuch der Schule bewegt sich ständig in aufsteigender Linie. Mit 108 ordentlichen Schülern fing sie das Schuljahr 1888 an und jetzt hat sie beinahe das Dreifache dieser Zahl erreicht. Die Wintersemester sind immer stärker besucht als die des Sommers, was auch ganz erklärlich ist. Hierzu kommt nun noch die Zahl der ausserordentlichen Hörer und Spezialisten bei den Spezialkursen etc.

So haben wir in kurzen Zügen dem Leser ein Bild von einem Staatsinstitut entworfen, dessen ganze Einrichtung ohne Zweifel muster-gültig genannt werden muss. Nie wird ein Privatinstitut in dieser Weise sich entfallen können — denn dazu gehörte ein Riesenkapital, das so leicht in ein solches, immerhin in der Einnahme unsicheres Unternehmen, nicht so leicht jemand stecken wird. Dabei ist das Schulgeld für den Besuch der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt ein bescheidenes zu nennen. Für die Vorbereitungs- und Zeichenschule zahlt der Schüler pro Semester 5 Kronen und 1 Krone Lehrmittelbeitrag. Für den ersten Kursus für Photographie und Reproduktionsverfahren werden pro Semester 10 Kronen und 2 Kronen Lehrmittelbeitrag erhoben. Bei Ausländern, welche an der Schule zugelassen sind, erhöht sich der Lehrmittelbeitrag auf 10 Kronen. Der zweite Kursus dieser Abteilung kostet für Oesterreicher 20 Kronen, für Ausländer 80 Kronen pro Semester. Mittellose Oesterreicher werden auf ihr Gesuch hin und auch auf Vorschlag der Direktion von jeder Zahlung befreit.

Für den Gebrauch der Apparate, Chemikalien und sonstiger Verbrauchsartikel bei den praktischen programmässigen Übungen werden dem Schüler 14 Kronen und im chemischen Laboratorium 2 Kronen im Monat aberverlangt. Die Besucher des photographischen Praktikums für Amateure zahlen ein Schulgeld von 20 Kronen und einen einmaligen Requisitenbeitrag von 30 Kronen. Alle diese Sätze sind bedeutend niedriger als die von Privatanstalten, wobei aber hier die besten Lehrkräfte und ebensolche Apparate zur Verfügung stehen.

Nach vollständiger Absolvierung der Anstalt erhalten die ordentlichen Schüler ein Abgangszeugnis. Den ausserordentlichen Hörern wird gleichfalls ein Zeugnis ausgestellt.

Wohl dem, der Gelegenheit hat, seine Kenntnisse auf solcher staatlichen Fachschule zu vermehren. Es ist ja hier allem Rechnung getragen — wer am Tage verhindert ist, kann von den Einrichtungen des Lehrplanes Gebrauch machen und des abends oder Sonntag vormittags die hier stattfindenden Kurse besuchen. So passt sich die k. k. Lehr- und Versuchsanstalt nicht bloss dem Lehrling an, sondern auch dem Gehilfen. Alles in allem müssen wir dieses staatliche Lehrinstitut als einen Fortschritt begrüssen, der nicht bloss der Ausbildung der Lehrkräfte förderlich ist, sondern jeden Lernlustigen unterstützt und vor allem den photomechanischen Vervielfältigungsverfahren selbst dient, indem es diese zu hoher Stufe der Entwicklung führen hilft. Es läge im Interesse eines jeden Landes, solches Institut zu besitzen und die Hebung der graphischen Künste ist ohne Zweifel an gut geleiteten Staatsinstituten eher möglich als durch Privatunternehmen.

X. Z.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Frankfurt a. M. Leider hat auch den Antrag Frankfurt a. M. (siehe No. 36 der „Graph. Presse“) bezüglich Einsetzung eines Schiedsgerichtes, in der Angelegenheit Hauptvorstand - Ausschuss - Tischendörfer, dasselbe Schicksal ereilt, wie die seiner Vorgänger, Hanau etc. Wenn ich in meinem Referat in Frankfurt a. M., in dieser Angelegenheit, geglaubt habe, mit Annahme meines Antrages wäre jedenfalls der Versuch gemacht, eine Einigung herbeizuführen; so hielt ich persönlich es nicht für möglich, dass der Hauptvorstand, dem es doch jedenfalls in erster Linie darauf ankommen sollte, diese Angelegenheit so schnell wie möglich aus der Welt zu schaffen, zu einem ablehnenden Standpunkt kommen würde, oder will man auf dieser Seite nicht den rechten Frieden? Wenn den Hauptvorstandsmitgliedern, welche den Antrag nicht unterstützen konnten, ein besserer Weg bekannt ist, nur heraus damit Kollegen, wir steifen uns nicht auf unseren Antrag, aber Ruhe und Friede innerhalb unserer Organisation wollen wir haben, damit sich unsere Gegner nicht ins Fäustchen lachen können. Ich habe bis jetzt mit der grössten Ruhe unparteiisch weder dem einen, noch dem anderen Recht oder Unrecht gegeben, dass werden mir sämtliche Kollegen, die mein Referat hörten, bezeugen können, aber um des lieben Friedens Willen, müsste ich in der letzten Mitgliederversammlung den Vorschlag machen, be-

züglich des ablehnenden Standpunktes des Hauptvorstandes, den Beschwerdeweg an den Ausschuss vorzuschlagen, ich bemerke hierzu, dass mit Abgabe des Antrages, gleichzeitig der Ausschuss und die Presskommission verständigt worden sind. Ich hoffe, dass beide Korporationen den Antrag sachlich prüfen werden eventl. bestimmen, dass die Zahlstellen aufgefördert werden, Stellung zu dem Schiedsgericht zu nehmen, oder eventl. bessere Vorschläge zu machen, dass nach dieser bewegten Zeit, wieder Ruhe und Frieden eintritt. Kollegen, wohn soll es führen, wenn die Hauptvorstandsmitglieder, einer nach dem andern ihren Ehrenplatz verlassen, dient man damit einer Sache, — ich sage nein, — die Kollegen mussten aushalten bis die Angelegenheit geklärt war, hoffentlich sehen es die mir zum Teil persönlich bekannten Kollegen ein, treten an ihren Platz zurück und helfen auf schnellstem Wege zu einem Ziele zu gelangen. Lassen Sie erst einmal, meinethwegen das Schiedsgericht oder eine andere Kommission, die Angelegenheit prüfen, ihr Urteil sprechen, dem sich alle fügen müssen, kämpfen wir dann ruhig weiter, aber nicht um Personen, sondern um der Sache Willen, zum Wohle der gesamten Kollegen. Werner.

Jena. Am 13. September fand eine gutbesuchte Versammlung statt. Dieselbe beschäftigte sich mit der Amtsniederlegung der Hauptvorstandsmitglieder Sahn, Jantzen, Aust und Rose. Die Versammlung nahm mit Bedauern Kenntnis von diesem Vorgang und schliesst sich den Anträgen Hanau-Frankfurt (Schiedsgericht) an. — Den Kollegen allerorts wird bekannt gegeben, dass hier bei der Firma P. Weise ein immerwährender Wechsel stattfindet, wach man sich richten wolle. Die Verwaltung.

Kaufbeuren. In unserer am Samstag, den 13. September stattgefundenen Versammlung wurde nach lebhafter Diskussion über den Vorschlag Hanau folgende Resolution angenommen:

„Die Zahlstelle Kaufbeuren ist der Ansicht, dass ein gedeihliches Weiterwirken im Verein auf Grund der jetzigen Streitigkeiten ausgeschlossen ist. Dieser Zustand, welcher den gesunden Kern unseres Vereins anzunehmen geeignet ist, muss auf alle Fälle und zwar sofort beseitigt werden. Zu diesem Zwecke erscheint der Versammlung der Antrag -Hanau- als der zur Zeit zweckentsprechendste und stimmt sie demselben zu.“

Kaufbeuren. Erstaunt werden die Kollegen Deutschlands teilweise schon durch Zureisende erfahren haben, welchen Umschwung die Verhältnisse am hiesigen Orte seit Anfang dieses Jahres erfahren haben. Etwa die Hälfte des Personals ist schon entlassen, infolge der erst jetzt hier auftretenden wirtschaftlichen Depression, trotzdem drohen noch weitere Entlassungen und das Aussetzen des Gesamtpersonals auf einen Tag in der Woche, sowie einiger Kollegen auf ganze Wochen. Wie schlimm es mit der Arbeit stehen muss, zeigt folgender Fall: Ein Lithograph, der hier lernte und in 6 Wochen zum Militär muss, wurde jetzt noch vor Thorschluss entlassen. Dass man Leuten, die 10 bis 20 Jahre im Geschäfte thätig waren, kündigt, illustriert die bekannten Lebensstellungen. Charakteristisch für die neue Direktion, die im März d. J. aus der demokratischen Schweiz erschien, sind einige originelle Forderungen, die zuerst an die Maschinenmeister und später an die Chromolithographen gestellt wurden. Die Maschinenmeister sollten nämlich bei einigen Auflagen, die jedenfalls zu Schundpreisen angenommen waren, Ueberstunden ohne Bezahlung machen. Das Ansinnen wurde durch eine sofort anberaumte Geschäftsversammlung rundweg abgelehnt und nahm die Direktion von der Forderung Abstand. Bald darauf sollten einige Seestücke in der Chromolithographie in einer bestimmten Frist hergestellt werden, falls nach Ablauf derselben die Arbeit nicht beendet wäre, sollten die betreffenden Kollegen dieselben ohne Bezahlung fertigstellen. Die Beteiligten lehnten dieses ab und führten auf wiederholtes Drängen die Arbeit in Akkord aus. An den schönen Worten „Wenn Sie es nicht machen, haben wir für Sie keine Arbeit mehr!“ fehlte es natürlich nicht. Als das zweite Mal Akkord verlangt wurde, nahmen die Kollegen die Arbeiten auf Grund verschiedener Versammlungsbeschlüsse auch an, erbaten sich jedoch, die betreffenden Stüts um den gestellten Preis im Lohn zu machen, trotzdem wurden die Arbeiten Privatlithographen übergeben und müssen nun die Kollegen dafür aussetzen. Die Atelierrichtung hätte hier bei etwas guten Willen viel missliches vermeiden können. Ein jeder, welcher etwas besseres findet, schüttelt gern den hiesigen Staub von den Schuhen und die Folge davon ist, dass die Direktion ihre besten Kräfte ziehen sehen muss. Vor allem aber fühlen wir uns verpflichtet, die schroffe Behandlung von Seiten des jetzigen technischen Leiters, früher Schriftlithograph, bekannt zu geben, welcher manchmal in höchst eigenartiger Weise seine jetzige Amtsgewalt ausübt. Den hiesigen, bis jetzt noch am Platze befindlichen Kollegen gegenüber wäre es sicher nicht mehr als billig, wenn endlich mal Ruhe und Ordnung einkehren würden und nicht die ganze Lust zur Arbeit durch fortgesetzte Chikanen genommen würde. Hoffen wir jedoch, dass in absehbarer kurzer Zeit in jeder Hinsicht von hier etwas besseres zu berichten ist. Dieses der Öffentlichkeit zur gefälligen Kenntnisnahme.

Lahr i. B. Kollegen, speziell Steindruckmaschinenmeister, werden in ihrem eigensten Interesse ersucht,

bevor sie nach hier in Stellung treten, sich vorher zu erkundigen. Die Verwaltung.

Dresden. Am Sonnabend, den 6. September fand im Gasthaus Senefelder eine öffentliche Versammlung statt, einberufen von der Lithographen-Filiale, mit der Tagesordnung: 1. Bericht über den internationalen Kongress der Lith., Steindr. u. Berufsg. in Berlin; 2. Debatte hierzu; 3. Gewerkschaftliches. Nach vor Eintritt in die Tagesordnung stellte Kollege Curt Leinen den Antrag, zuerst den Punkt 3 zu erledigen. Es sei nach den letzten Vorgängen im Verband und speziell im Hauptvorstand eine Abrechnung mit Kollegen Tischendörfer das Wichtigste. Kollege Bessner und Paul Leinen befürworteten den Antrag. Die Lithographen treten ihnen entgegen. Die Tagesordnung müsse erledigt werden in der Reihenfolge, wie in der Lithographenkommission beschlossen ist. Nun begann T. seinen Vortrag. Wir ersehen daraus, dass die deutschen Kollegen prozentual in der Mitgliederzahl weit hinter verschiedenen ausländischen Organisationen zurück sind, z. B. ist England mit 86 Proz., Dänemark mit 70 Proz. organisiert; Deutschland dagegen nur mit 40 Proz. Bei England komme der hohe Prozentsatz daher, dass über der kräftigen Agitation und tüchtigen Verwaltungsarbeit keine Zeit bleibe für Streitigkeiten innerhalb des Verbandes. Im Punkt Reiseunterstützung scheitern leider die besten Vorschläge an der nationalen Einbildung der Kollegen einzelner ausländischer Verbände. Die französischen Kollegen haben allerdings ihren früheren Standpunkt dahin geändert, dass sie jetzt einer Reiseunterstützung fremder Kollegen beistimmen und zwar per km 2 Pf., aber nur wie England mit der Bedingung der Rückzahlung aus dem internationalen Fonds. Die ausländischen Kollegen führen ihre Zurückhaltung in der Reiseunterstützung unter anderem auch auf die minderwertigen Leistungen und billiges Angebot der deutschen Kollegen zurück. Im Punkt Streik berichten die englischen Vertreter, dass es bei ihnen infolge der Einmütigkeit der Mitglieder fast nie bis zum Streik komme. Ferner zur Lehrlingsfrage sei bei ihnen das System der Lehrlingszuchtenerlei ganz unmöglich, da die Chefs laut einer tariflichen Abmachung nur Lehrlinge einstellen, die ihnen von dem Prüfungs-Ausschuss der Lithographengehilfen zugewiesen werden. Die logische Folge davon sei eine bessere Lebenshaltung der englischen Lithographen, da nur talentierte Lehrlinge zum Beruf zugelassen werden. Auf die mögliche Beschränkung der Privat- und Haus-Lithographie wurde genügend hingewiesen. — Als Kuriosum teilt der Referent mit, dass bei den früheren international. Kongressen stets von den betreffenden Regierungen 1000 fl. als Beihilfe für die Gewerkschaft gespendet wurden, die deutsche Regierung habe nichts gespendet; und doch habe man etwas von ihr gehabt, und zwar eine Denunziation. Der italienische Kollege Colombe war der Polizei als ein sehr bedenklicher Mensch denunziert worden. — Beim festlichen Teil wurde ein vom Kongress gestifteter Kranz am Senefelder-Denkmal niedergelegt. — Da das Protokoll des Kongresses den genauen Gang der Verhandlungen bringen wird, will ich mit dem Referat hier aufhören. In der Debatte wurde dem Referat für den klaren und sachlichen Vortrag rückhaltslose Anerkennung zu teil; dabei wurde aber betont, dass Kollege Tischendörfer trotz seiner schätzbaren gewerkschaftlichen Fähigkeit auf Grund seiner politischen, der unseren ganz fernstehenden Anschauung doch nicht der geeignete Mann sei, unsere Interessen auf solchen Kongressen voll und ganz zu vertreten. Er sei in Zukunft nicht wieder zu wählen. Von einigen Kollegen wird dagegen hervorgehoben, dass hier nur gewerkschaftliche Fähigkeiten in Frage kommen könnten; die parteipolitischen Momente dabei aber auszuschließen wären. Desgleichen spricht sich T. in seinem Schlusswort zum Referat aus. Unter „Gewerkschaftliches“ eröffnet Kollege Bessner die nun folgende Redeschlacht mit dem Angriff gegen Tischendörfer. Die letzten bekannten Vorkommnisse in Hannover, im Hauptvorstand, sowie das politische Wirken T.'s in den christlichen Vereinen gewissenhaft unter die Lupe nehmend, kommt er zu dem Schluss, dass wir es nur mit der Partei halten können, die allein unsere Interessen im Reichstage vertritt; das sei die sozialdemokratische Partei. Der Kollege T. aber wolle für seine nationalsoziale Partei in unsern Reihen Propaganda machen. Um der daraus eventuell folgenden Zersplitterung der Kräfte vorzubeugen, und andererseits Vorgänge, wie die bekannten, fürderhin unmöglich zu machen, sei der Kollege T. aus dem Hauptvorstande auszuschließen. Ebenso spricht sich in längerer, sarkastischer Rede Curt Leinen aus. Beide wurden durch eifrige Zwischenrufe von den anwesenden Kollegen unterstützt. Der Lärm steigerte sich, es machten sich einzelne notorische Störenfriede bemerkbar, sodass durch den Vorsitzenden nur mit Mühe die Ruhe einigermaßen hergestellt werden konnte. Es wurde von einigen Kollegen an die Versammlung appelliert, wie seinerzeit Ries, auch Tischendörfer ruhig zu hören. Kollege Barthel äussert sich dahin, dass Beweise von unlauteren Handlungen T.'s im Verband nicht da seien, auch als Gewerkschaftler gegen T. nichts einzuwenden sei; nur des längersehnenden Friedens willen hält er den freiwilligen Austritt Tischendörfers aus dem Hauptvorstand für notwendig. In seiner Verteidigung widerlegte Tischendörfer die gegen ihn erhobenen Angriffe; wurde aber dabei fortwährend von lärmenden Zu-

rufen unterbrochen. Der überwachende Beamte drohte die Versammlung zu schliessen, wenn der Skandal nicht aufhörte. T. erinnert daran, dass er nicht freiwillig, sondern nur gezwungen nach zweimaliger Wahl in den Hauptvorstand gegangen sei, aus dem man ihn jetzt auf Grund einer ganz bedenklichen Strömung im Verband hinausdrängen will. Der bekannte unkopierte Brief sei eine längst gewünschte Waffe gegen ihn. Es seien früher viel Briefe nicht kopiert worden, ohne dass Einspruch erhoben wäre; auch diesmal wäre dieser Fehler nicht so angegriffen, wenn ihn nicht ein Tischendörfer begangen hätte. Die Verdächtigungen im Falle Menke und Niemeyer enträufert er durch Verlesen einiger Briefe, die früher von den Betreffenden selbst an den Hauptvorstand geschrieben sind. Er weist weiter darauf hin, dass Partei und Gewerkschaft zwei grundverschiedene Begriffe seien und wohl auseinander zu halten sind, wenn man nur wolle. Er verlangt ferner Beweise, dass er für seine Partei in unseren Reihen gearbeitet habe. — Den Gedanken, freiwillig auszutreten, habe er selbst schon früher gehabt; jetzt aber sei er es seinem Ehrgefühl schuldig, auf seinem Posten zu bleiben. — Mitten in seiner Rede beginnen jetzt wieder die lauten Zurufe, es verlangen viele Kollegen gleichzeitig das Wort, — der Vorsitzende schwingt umsonst die Glocke, unter andauerndem Lärm sieht er sich schliesslich gezwungen, die Versammlung 12 Uhr zu schliessen.

Düsseldorf. Achtung Lichtdrucker! Leider sind wir gezwungen, die Erklärung in voriger Nummer der „Gr. Pr.“ widerrufen zu müssen, da die Verhältnisse sich auf alte Bahnen gelenkt haben, und Herr Otto sein Wort in sofern gebrochen hat, dass die Kollegen entweder gekündigt bekommen oder so lange schikaniert werden, so dass sie froh sind, selbst kündigen zu können. Wir warnen daher die Kollegen vor Stellungnahme nach Düsseldorf und bringen hiermit einige Zeilen über die Zustände in der Firma Wilhelm Otto (Inhaber Petrus Otto.) Das Geschäftssystem der Firma Wih. Otto besteht in Verhetzung der Kollegen untereinander, und die Frau Otto leistet grossartiges in dieser Beziehung; besonders werden Jungen und Mädchen für ihre Zwecke der Spionage verwendet, wer da nun nicht mitmacht, selbst von älteren Kollegen, der ist eben schlecht angeschrieben. Ist Herr Otto auf Reisen, da kann man arbeiten wie man will, so wird man, wenn der Chef zurückkommt, von der Frau Otto und dem Herrn Komptorschreiber als Faulenzer gestempelt. So geschah es vor einiger Zeit, dass alle Maschinen gut liefen und jede Maschine am Abend 800—1000 Druck geliefert hatte, trotzdem sagte die werte Frau Otto zu ihrem Gemahl: „Petrus, es scheint, ich muss die Leute mehr beaufsichtigen, die thun mal wieder nichts.“ Auch werden hinter dem Rücken der Kollegen Ausdrücke gebraucht und zwar auch Privatpersonen gegenüber wie: Schuft, Lump, Bande und Kerls, und zwar von der holden Gemahlin des Herrn Otto. Vier Kollegen sind gezwungen den Staub Düsseldorf von ihren Schuhen zu schütteln. Wir überlassen es den Kollegen sich ein Bild darüber zu machen, was ihnen bevorsteht bei einem Engagement nach hier.

Leipzig II. (Verspökte.) Am 26. August 1902 fand im Verkehrslokale eine gutbesuchte Lithographen-Versammlung, statt. Herr Dr. H. Dunker referierte über das Thema: „Die Gewerkschaften und die Zolltarifvorlage“. Nachdem der Referent das Wesen des Zolles im allgemeinen erläutert hatte, ging er ausführlicher auf die Bedeutung desselben ein und legte die Begriffe: Finanzausgleich und Schutzzoll auseinander. Auf die Zolltarifvorlage eingehend greift er vor allen Dingen die Zölle auf Lebensmittel (Getreide u. s. w.) heraus und beweist zahlenmässig die Verteuerung derselben durch die Zölle. Den Kollegen vor Augen führend, was für das arbeitende Volk teure Lebensmittelpreise und Arbeitslosigkeit bedeutet, fordert der Referent zum kräftigen Protest gegen den ganzen Zolltarif auf, welcher in der Hauptsache einen Beutezug der Agrarier auf die Taschen des arbeitenden Volkes darstelle. Reicher Beifall lohnte dem Referenten für seine Ausführungen. In der Diskussion wurden die Kollegen ersucht, mehr als wie bisher die „Leipziger Volkszeitung“ — das Organ der Leipziger Arbeiterschaft — zu unterstützen und nicht ein Blatt zu abonnieren, welches jederzeit die Interessen der Arbeiter mit Füßen tritt. Nachdem unter Punkt 2 die Abrechnung vom II. Quartal gegeben war und die Revisoren dieselbe richtigesprochen hatten, wurde Kollege Schumacher als Ersatzmann in das Agitations-Komitee und Kollege Kiessig in die Lehrlings-Kommission gewählt. Des weiteren wurde beschlossen, um den arbeitslosen Kollegen den Besuch der Versammlungen zu ermöglichen, diese mit einem kleinen Betrag, welcher aus einer freiwilligen Sammlung genommen wird, zu unterstützen. Nachdem noch Missstände aus verschiedenen Privatlithographien erörtert waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Mainz-Wiesbaden. Lichtdrucker, Photographen, Retoucheure u. s. w., welche nach Mainz oder Wiesbaden in Stellung treten wollen, mögen erst bei der Verwaltung in Mainz Erkundigungen einholen.

Schlettau. Am Sonnabend, den 13. September hielt die Zahlstelle Schlettau ihre ordentliche Monatsversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Protokollverlesen; 2. Aufnahme; 3. Wahl eines Revisoren;

4. Wirtschaftliche Rundschau; 5. Verschiedenes. Nach Erledigung der ersten vier Punkte befasste sich die Versammlung mit der bekannten Streitangelegenheit. Nach lebhafter Debatte über diesen Punkt stimmte die Versammlung der Hanauer Resolution sowie dem zweiten Teil des Frankfurter Antrages einstimmig zu. Den Antrag der Duisburger Kollegen, schwarze Listen betreffend, konnte die hiesige Zahlstelle nicht zustimmen, da sie unter ständiger Veröffentlichung solcher Musterfirmen keinen allzu grossen praktischen Wert erblickt.

P. L.

Vom Sonderverband.

Am 7.—8. September tagte in Leipzig der 2. Verbandstag der Lithographen, Kartographen, Chemigraphen und graphischen Zeichner Deutschland.

Aus den Verhandlungen ergab sich, dass noch 577 Mitglieder vorhanden sind, von denen die nicht zahlenden demnächst gestrichen werden sollen. Das Gesamtvermögen beträgt etwas über Mk. 4000. Ueber Tarifgemeinschaft referierte Schmetterer-Halberstadt.

Nach einigen schwachen Ausfällen auf den alten Verband, wurde eine Resolution gefasst; welche die Arbeiten des alten Verbandes betreffs Anbahnung von Tarifvereinbarungen, hintertreiben soll.

Die „Gr. Pr.“ soll von nun an ignoriert werden. Der Schmerz, dass man von allen Seiten so ganz und gar ignoriert wurde und zu vollständiger Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist, kam in verschiedenen Klagegliedern zum Ausdruck. Sonst nichts Bemerkenswerthes.

Der Bruch der gewerkschaftlichen Disziplin hat sich gerächt.

Permanente Ausstellung für Unfallverhütung.

Seitdem im Jahre 1889 die „Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung“ die bis dahin bekannten Arbeiterschutzvorrichtungen, zum ersten Male in umfassender Weise vorgeführt hat, ist der Wunsch hervorgetreten, den Interessenten fortlaufend Neues und Nachahmenswertes auf diesem Gebiete durch Schaulustung allgemein zugänglich zu machen. Diesem Wunsche soll nunmehr von seiten des Reichs durch Schaffung einer ständigen Ausstellung Rechnung getragen werden, welche sämtliche Zweige der Arbeiterfürsorge, insbesondere die Vorkehrungen zur Unfallverhütung und die Einrichtungen auf dem Gebiete der Gewerbehygiene umfassen soll.

Das Ausstellungsgebäude ist in der leicht zu erreichenden, unweit der technischen Hochschule gelegenen Frauenhoferstr. 11/12 in Charlottenburg erbaut worden und wird in kurzer Zeit auch in seiner inneren Einrichtung zur Aufnahme der Schaulustung fertiggestellt sein. Die Beschaffung der Ausstellungsgegenstände soll vornehmlich in der Weise erfolgen, dass einzelnen Arbeitgebern, sowie Erfindern und Fabrikanten neuer Unfallverhütungsvorrichtungen unentgeltlich der Raum zur Verfügung gestellt wird, auf dem sie die von ihnen eingeführten oder hergestellten Einrichtungen dieser Art zur öffentlichen Kenntnis bringen können. In gleicher Weise soll auch den Berufsgenossenschaften Gelegenheit zur Ausstellung mustergiltiger und bewährter Unfallverhütungsvorrichtungen geboten werden. Die Ausstellungsgegenstände sollen in Modellen oder in betriebsfertiger Ausführung und die Maschinen, sofern sie mit Elektromotoren versehen sind, im Betriebe gezeigt werden. Die hierzu erforderliche elektrische Kraft wird kostenlos vom Reiche zur Verfügung gestellt werden. Ferner wird die vom Reichsamt des Innern ressortierende Verwaltung der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt für eine der Belehrung der Besucher Rechnung tragende Vorführung der Maschinen sowie für die Bewachung und die Instandhaltung der Ausstellungsgegenstände sorgen. Ueber die Zulassung der auszustellenden Gegenstände entscheidet die Verwaltung nach Anhörung eines vom Reichskanzler zu berufenden Beirats von Sachverständigen. Sofern sich ergibt, dass die in der Ausstellung zur Schau gestellten Apparate und Einrichtungen durch neuere Erfindungen überholt sind, oder dass sie in der praktischen Anwendung sich als nicht brauchbar oder als nicht zweckmässig erweisen, oder sofern sonst Gründe vorliegen, die die Entfernung gewisser Schaulustung von der Ausstellung als wünschenswert erscheinen lassen, werden die Eigentümer zur Zurücknahme und Abholung der Gegenstände aufgefordert werden. Die freierwendenden Plätze sollen sodann alsbald mit anderen, die neuesten Erfindungen auf den einschlagenden Gebieten veranschaulichenden Schaulustung besetzt werden. Um zunächst einen Ueberblick über die Zahl der zu erwartenden Schaulustung und über das Bedürfnis an Raum zu gewinnen, sollen vorerst nur die Berufsgenossenschaften, ferner Gewerbeunternehmer, die sich auf dem Gebiete der Unfallverhütung, der Gewerbehygiene und der Arbeiterwohlfahrt hervorgethan haben, sowie auch die Erfinder und Fabrikanten bewährter, dem Schutze der Arbeiter dienender Vorrichtungen ersucht werden, sich wegen Besichtigung der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt mit der Verwaltung in Verbindung zu setzen.

Mit der Ausstellungshallen ist ein Verwaltungsgebäude verbunden, in welchem sich ein grosserer Saal befindet, welcher zu öffentlichen Vorträgen über Unfallverhütung, Wohnungsfürsorge, Gewerbehygiene und verwandte Gebiete benutzt werden soll.

